

selbstgesteckten Rahmens enthält das Buch auch nachdenklich stimmende Passagen, so wenn N. schildert, wie Hildegard ihr Unwohlsein als Waffe bei den Verhandlungen um die rechtliche Stellung ihres Klosters einsetzt (S. 10), und man zwischen den Zeilen ein Augurenlächeln feststellen zu können meint. Der Hauptteil des Buches gliedert sich in zwei Themenkreise. Über die physiologischen Anschauungen Hildegards von der Frau, vornehmlich auf der Grundlage von *Causae et Curae*, handelt der erste Teil. Hierbei hätte man sich eine genauere Abgrenzung dessen gewünscht, was bei Hildegard neu ist oder feminin – die von N. angeführten medizinischen Erklärungen und gynäkologischen Rezepte erscheinen dem (feministisch zugegebenermaßen verständnisarmen) Rezensenten als die traditionelle Kombination von Aberglauben und empirischen Hausmitteln. Vielleicht wäre weitere Lektüre hier zweckdienlich gewesen: ein von der Verfasserin nicht angeführtes Rezept gegen Lepra (*Causae et Curae* 213) empfiehlt einen Absud von Menstruationsblut mit Kräutern, obschon bekanntlich vom Menstruationsblut Bäume unfruchtbar werden, Hunde tollwütig und Eisen rostig. Vielleicht wäre dies eine grundlegende Neubewertung im Sinne der Verfasserin, der man andernorts (S. 128, Anm. 21) nicht zustimmen kann, wenn sie Hildegards Theorien als unorthodox wertet: auch an der behandelten Stelle wird die tradierte Erkenntnis nicht in Frage gestellt, daß der kälteste Mann mehr Hitze hat als die hitzigste Frau. Der zweite Hauptteil des Buches setzt sich mit Hildegards Auffassung von Eva, Maria und Ecclesia auseinander, wobei vornehmlich auf Scivias Bezug genommen ist. Die trotz aller Einwände kenntnisreiche Untersuchung hinterläßt beim Leser vornehmlich die Einsicht, daß auch für die Verfasserin gilt, was sie von Hildegard sagt: „Her gender is, of course, no accident“.

G. S.

Kosmos und Mensch aus der Sicht Hildegards von Bingen. Hg. von Adelgundis Führkötter (Quellen und Abhandlungen zur mittelhochdeutschen Kirchengeschichte 60) Mainz 1987, Verlag der Gesellschaft für mittelhochdeutsche Kirchengeschichte, VIII u. 124 S., 3 Taf., DM 15, vereinigt drei Beiträge: Heinrich Schipperges, Kosmologische Aspekte der Lebensordnung und Lebensführung bei Hildegard von Bingen (S. 1–25): Hildegard (1089–1179) hat eine Philosophie des Leibes entwickelt, die auch in der kosmologisch orientierten Naturphilosophie des MA eine Sonderstellung einnimmt. Sie betont die gleichsam ökologische Mittlerrolle des Menschen im Universum und leitet daraus auch ihre Regeln zur gesunden Lebensführung ab. – Irmgard Müller, Die Stellung der Pflanzen in der Heilsordnung bei Hildegard von Bingen (S. 27–36): Über die antiken Qualitätslehren hinaus sieht Hildegard in den Pflanzen moralische und magische Eigenschaften und als heilendes Prinzip besonders die „Grünkraft“ (*viriditas*) verkörpert. Da sich dabei empirische und spekulative Betrachtungsweisen durchdringen, sind die von der Äbtissin angegebenen Drogenwirkungen nicht ohne weiteres in die moderne Pharmakologie übertragbar. – Monika Klaes, Zu Schau und Deutung des Kosmos bei Hildegard von Bingen (S. 37–124), analysiert eingehend die Bilder und Texte der beiden Kosmos-Visionen in Hildegards Scivias und Liber divinorum operum und deren mögliche Vorlagen in der Tradition. Während die erste Vision den Makrokosmos als Offenbarung der Heilswahrheiten deutet, zeigt die zweite die Abhängigkeit des Mikrokosmos Mensch von den göttlichen und natürlichen Kräften.

H. M. S.